

Die Nadelchen zeigten den Schmelzpunkt $133-136^{\circ}$, gaben kein Indol, und bei der Oxydation mit Chromsäuregemisch eine Nitrobenzoësäure, deren Schmelzpunkt annähernd mit dem der Parannitrobenzoësäure übereinstimmte. Es liegt hier also wohl der Parannitrophenyllessigsäurealdehyd vor.

Obige Versuche sind im Wintersemester 1881—82 auf Veranlassung von Hrn. Prof. Baeyer angestellt worden.

247. Adolf Baeyer u. Benno Homolka: Ueber das Chinisatin.

[Mittheilung aus dem chem. Laboratorium d. Ak. d. Wiss. in München.]
(Eingegangen am 19. April; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

In unserer ersten Mittheilung über das Chinisatin¹⁾ haben wir es dahingestellt sein lassen, ob dasselbe durch Vereinigung des ω - oder α -Kohlenstoffatoms²⁾ mit dem Stickstoff der Chinisatinsäure entsteht, und ob es in ersterem Falle ein Lactam oder Lactim ist. Das Studium der Einwirkung des Hydroxylamins hat nun ergeben, dass das Chinisatin ein ω -Lactim der Chinisatinsäure ist.

2. Chinisatoxim³⁾.

Freies Hydroxylamin verwandelt das Chinisatin wie alle anderen schwachen, alkalischen Reduktionsmittel in einen blauen Farbstoff. Salzsäures Hydroxylamin liefert dagegen mit Leichtigkeit das Chinisatoxim.

Zur Darstellung des letzteren wurde Chinisatin mit etwas mehr als der berechneten Menge des salzsauren Salzes und mit 100 Th. absoluten Alkohols 2 Stunden auf dem Wasserbad erwärmt.

Die Flüssigkeit hinterliess nach dem Verdunsten orangefarbene Prismen, welche durch Waschen mit Wasser und Umkrystallisiren aus Alkohol gereinigt, den Schmelzpunkt 208° und alle Eigenschaften des l. c. von uns beschriebenen Nitroso- γ -Oxycarboystyrils zeigten.

Das Resultat der Analyse stimmte ebenfalls mit dieser Annahme überein.

	Ber. für $C_9H_6N_2O_4$	Gefunden
C	56.84	56.9 pCt.
H	3.15	3.3 »

¹⁾ Diese Berichte XVI, 2216.

²⁾ Vergl. Baeyer, zur chem. Nomenclatur, in diesem Heft.

³⁾ Die Bezeichnung 2 soll hier bedeuten, dass das zweite Kohlenstoffatom des Pyridinringes vom Stickstoff aus gerechnet mit der Oximgruppe verbunden ist.

Was die Frage betrifft, ob es zur Klasse der Lactame oder Lactime gehört, so können wir für die Entscheidung derselben keine experimentellen Beweise beibringen, indessen macht die Analogie mit dem Isatin das Vorhandensein der Lactimgruppe im höchsten Grade wahrscheinlich.

Ebenso wie bei der Addition des Hydroxylamins zum Isatin die Lactimgruppe unverändert erhalten bleibt, so wird dies aller Wahrscheinlichkeit nach auch beim Chinisatin der Fall sein.

Damit wäre die Richtigkeit der in obiger Tabelle befindlichen Formel des Chinisatins so gut wie bewiesen.

248. L. F. Nilson und Otto Pettersson: Ueber die Dampfdichte des Chlorberylliums.

(Eingegangen am 17. April; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Das Interesse, welches von Seiten des periodischen Gesetzes sich an der Feststellung des wahren Atomgewichts des Berylliums knüpft, machte schon damals, als wir mit unseren ersten Versuchen über die Atomwärme des Metalls beschäftigt waren, den Wunsch in uns rege, die endgültige Entscheidung in dem Gesetz von Avogadro anstatt in demjenigen von Dulong zu suchen, durch Bestimmung der Dampfdichte irgend einer gasförmigen Verbindung des Elementes. Es gelang uns wirklich, die Aethylverbindung von Beryllium darzustellen; sobald wir aber versuchten, dieselbe zu destilliren, trat plötzliche und gewaltsame Dissociation ein. Die Methoden der Dampfdichtebestimmung bei hohen Temperaturen waren damals zu wenig ausgebildet, dass wir uns auf Versuche mit den Haloidverbindungen von Beryllium einlassen konnten, zumal da wir gefunden hatten, dass Chlorberylliumglas und Porzellan zerfrisst. Auch späterhin, nach Einführung der Dampfdichtebestimmung nach dem Luftverdrängungsprincip, wollte es dem Urheber der Methode, V. Meyer, nicht gelingen, die Dampfdichte von Chlorberyllium zu messen. Er äussert darüber (diese Berichte XIV, 1455) »Die Dampfdichte des Chlorberylliums vermochte ich nicht zu bestimmen, da es, obwohl sehr schön sublimirend, beim Verdampfen selbst im Stickgase stets etwas Chlor abgiebt.« Als wir neulich für krystallographische Zwecke metallisches Beryllium darstellten, hatten wir Gelegenheit, die Angabe V. Meyer's zu prüfen. Wir fanden, dass die Entwicklung von freiem Chlor nicht auf einer